

AUS LEHRE UND FORSCHUNG

Creating

2010-2015

ALUF 12

Space

Creating Space

ALUF 12
AUS LEHRE UND FORSCHUNG

Projekt »Creating Space«
institut bild.medien
Fakultät Design
Peter Behrens School of Arts
Hochschule Düsseldorf

Vorwort

06 Ursula Wißborn

Vorstand der Stiftung Kunst, Kultur und Soziales der Sparda - Bank West

10 Prof. Dr. Reiner Nachtwey

institut bild.medien

Prof. Dr. Stefan Asmus

institut bild.medien

Videoprojekte

28 **Migration**

Sebastian Rheinländer, Jörg Adomaitis

30 **Appetitive Migration**

Tim Rausch

32 **Bahn**

Johann Kasuch

34 **Korrelation**

Sven Parys, David Koch

36 **Goldfisch**

Lukas Loss

38 **Georganic 2**

Daniel Brown

40 **Swift Seasons**

Lukas Loss, Stephan Kugler

42 **Mir**

Milena Kostova

44 **Fassade_Einbrecher**

Kristina Zubiks

46 **Die Entdeckung der Eigenzeit**

Frank Hildebrandt, Natalie Parusel

48 **Der Baumann**

Tobias Reimann

Videoprojekte

- 50 **Cycle**
Alexander Kahl
- 52 **Gebrochene Blicke**
Derya Bortecen
- 54 **Die Frage nach dem Augenblick**
Marcel Bracht, Oliver Harries
- 56 **Weihnachtsbotschaft**
Lukas Loss, Stephan Kugler
- 58 **Folding Faces**
Jonas Möllenbeck
- 60 **Sunny Side Up**
Daniel Winkelmann
- 62 **Der Zeit zu Dauer verhelfen**
Teresa Siebein
- 64 **Alles floss zusammen**
Andrea Sigrist

Lyrische Momente

- 72 **Diese Zimmer** **Animation**
Levin Westermann Charlotte Lengersdorf
- 74 **Diese Zimmer** **Animation**
Levin Westermann Leonidas Graikos
- 76 **Fußgängerzone** **Animation**
Margot Schroeder Zoya Laskowski
- 78 **LANDMARKE II** **Animation**
Henning Heske Tabea Schmidt
- 80 **TIEFER FLIEGEN** **Animation**
Andrea Heuser Ina Rottstegge
- 82 **Wasserwerk** **Animation**
Jürgen Brôcan Stephan Schröder
- 84 **Wir leben
zusammen hier** **Animation**
Arnold Leifert Patrik Verhammen
Gabriel Rehlinghaus

Ursula Wißborn

Vorstand der Stiftung
Kunst, Kultur und
Soziales der Sparda-
Bank West

Unmittelbar gegenüber dem Hauptbahnhof in Bonn realisierte die Sparda-Bank West 2010 einen Bauentwurf, der aus einem Wettbewerb hervorgegangen war. Die Architekten hatten für diese zentrale und attraktive Lage einen modernen und gleichzeitig funktionalen Neubau vorgeschlagen, der seine Besonderheit in der Realisierung einer Medienfassade fand. Als durch die Baugenehmigung der Stadt Bonn die Nutzung der Medienfassade ausschließlich als Medium für »Kunst im öffentlichen Raum« festgelegt wurde, stellte dies die Sparda-Bank West als Eigentümerin und Nutzerin vor eine besondere Herausforderung. Bis zur offiziellen Eröffnung des Sparda-Carrés in der Wesselstraße am 15. September 2010 war das Thema Licht- bzw. Medienkunst Neuland. Vor Inbetriebnahme der Medienfassade am architektonisch reizvollen Standort sollte sich dieser Umstand jedoch schnell ändern, denn die Stiftung Kunst, Kultur und Soziales der Sparda-Bank West wurde mit der Aufgabe betraut, ein Konzept zur Bespielung der Medienfassade zu entwerfen.

Von Anfang an war klar, dass diese Aufgabe nur mit einem kompetenten Partner gemeistert werden könnte und so entstand in Kooperation mit der Fakultät Design der Hochschule Düsseldorf unter der Leitung von Professor Dr. Stefan Asmus und Professor Dr. Reiner Nachtwey ein Konzept, das unterschiedliche Facetten umfasste, wie zum Beispiel eine Standortanalyse nebst Bürgerbefragung, eine Konzeption von Kurzfilmen, eine Kommunikationsstrategie u.v.m. Die Zeit und ihr Bedeutungsspektrum für die moderne, urbane Gesellschaft wurden als zentrales Thema der Arbeiten festgelegt.

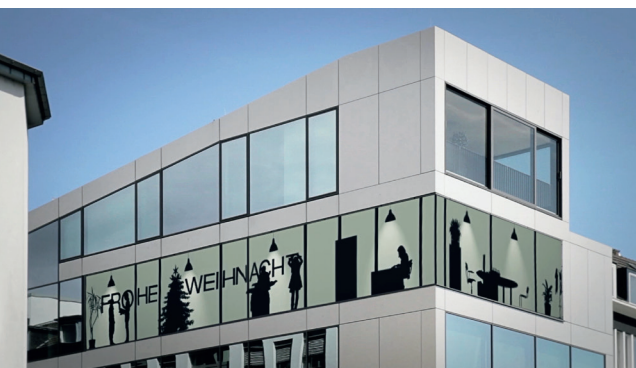
Und für uns als Auftraggeber war es spannend zu sehen, mit welcher Kreativität und analytischem Denken sich die Studierenden – unter Anleitung ihrer Professoren – mit dem Projekt auseinandergesetzt haben. Die große Bandbreite der umgesetzten Arbeiten hat ein sichtbares Zeichen von Schönheit und Poesie im oftmals eintönigen Umfeld der Personenbeförderung und der Flüchtigkeit des Kommens und Gehens gesetzt.

Außer der praktischen Realisation der Arbeiten wurden, neben einem Kommunikationskonzept, Flyer und die Website creating-space.de realisiert und kontinuierlich weiterentwickelt. Letztere dient nun als Archiv der vielfältigen Werke.

Die intensive Begleitung des Projekts und der ständige Dialog zu den Partnern hat uns viel Freude bereitet und wir haben viel gelernt. Wir hoffen, dass es für alle Beteiligten auch eine spannende und lehrreiche Zeit war. Wir erinnern uns gerne und danken daher allen Studierenden und besonders Herrn Professor Dr. Stefan Asmus und Herrn Professor Dr. Reiner Nachtwey für den stets anregenden Austausch und die partnerschaftliche Zusammenarbeit. Allen Beteiligten wünschen wir weiterhin alles Gute und viel Erfolg bei zukünftigen Projekten.



2



1

1 Standbild aus dem Video
»Dokumentation Medienfassade«
Animation: »Weihnachtsbotschaft«
von Lukas Loss, Stephan Kugler
www.bewegtbildhelden.de

2 Standbild aus dem Video
»Dokumentation Medienfassade«
Animation: »Swift Seasons«
von Lukas Loss, Stephan Kugler
www.bewegtbildhelden.de

**Prof. Dr. Reiner
Nachtwey**

**Prof. Dr. Stefan
Asmus**

Urban Screens Im Erscheinungsbild von Großstädten sind Medienfassaden oder Urban Screens in ihren unterschiedlichsten Erscheinungsweisen heute keine technologischen und medialen Neuheiten mehr. Sie erstrahlen in diversen Formaten am Straßenrand, begleiten uns auf dem Weg von den Einkaufszentren der Peripherie in die Parkhäuser der Innenstädte, sie leuchten an Bushaltestellen, in Unterführungen und Einkaufsstrassen. Amerikanische und asiatische Metropolen, der Piccadilly Circus in London, Shopping Passagen in Mailand und Barcelona zeugen davon, wie sich die Fassaden der Innenstädte wandeln und zu »Animated Architecture«, »Money Architecture«, »Social Media Architecture«, zu räumlich bewegten Medienfassaden und zu riesigen Bewegtbildinstallationen mutieren.¹

Seit den späten sechziger Jahren werden Medien, Licht- und Bildmedien, mehr und mehr von Architekten in die Konzeptionierung und Realisierung von Fassadenkonstruktionen urbaner Bauten einbezogen. Renzo Pianos, Richard Rogers und Gianfranco Franchinis letztendlich aus Kostengründen verworfene Idee, das Centre Pompidou nach außen hin durch einen riesigen Bildschirm zu öffnen, mag nur ein – allerdings auch sehr früher – Hinweis darauf sein, wie städtische Architektur medial erweitert werden kann, um ihre Fassaden über die gewohnte Öffnung der Schaufenster hinaus zum Betrachter hin zu »öffnen«.

In Françoise Truffauts Verfilmung von Ray Bradbury's SF Roman »Fahrenheit 451« aus dem Jahre 1965_66, werden die Wände der Wohnhäuser zu großen, audiovisuellen Architekturelementen, die nach innen wie nach außen die ideologischen Botschaften eines totalitären Hedonismus verkünden und die als mediale Ersatzdrogen für eine verbotene, kritische Buchkultur stehen.

¹
Vgl. Gernot Tscherteu: Medienarchitektur oder Die Stadt als Medium, in: Kunstforum Band 214 [2012] S. 84 ff. Einen guten Überblick über die historische Entwicklung, den aktuellen Stand und mögliche zukünftige Entwicklungsperspektiven bietet die »Media Architecture Biennale«, die seit 2010 veranstaltet wird.

²
Paul Virilio: »We may be entering an electronic gothic era.« Architectural Design: Architects in Cyberspace II. vol.68, n.11_12, nov-dec 1998, S.61–65, S. 61.

³
ebd., S.61.

Der Medienphilosoph Paul Virilio merkte zu dieser Tendenz der Medialisierung der Städte einmal an: »We may be entering an electronic gothic era, because the gothic style is really a matter of moving from the real to the virtual by way of religion; much can be said on this subject.«² Er verweist mit seinen Überlegungen darauf, dass sich diese neuen, urbanen Licht- und Bildwände, auf welche sich das Interesse der Architekten mehr und mehr richtet, in einem historischen, architektonischen und szenografischen Kontinuum bewegt, das sich aus seiner Sicht von den Bildfenstern und architektonischen Inszenierungen der gotischen Kathedralen bis hin zu den Lichtfassaden unserer heutigen Innenstädte spannt. Der zentrale Fokus dieser Entwicklung lässt sich in der gemeinsamen Intention ausmachen, mittels Licht, Erzähltechniken, handwerklichen Technologien und heutigen digitalen Technologien den realen Raum im Sinne einer architektonischen Gesamtinszenierung virtuell zu erweitern [Real Virtuality].

Die Spannweite der Inhalte, die vermittelt werden können, darauf sollen die einleitenden Beispiele hinweisen, reichen von künstlerischen Inhalten der sogenannten High Culture, z. B. des Centre Pompidou, über diverse Inhalte der Konsumgüterwerbung bis hin zu den dystopischen Science Fiction Fantasien eines totalitären Hedonismus à la Ray Bradbury oder Françoise Truffaut. Und so, wie die Inhalte eine große Spannweite aufweisen, wird die Entstehung des neuen Massenmediums Urban Screen_Medienfassade von den Einen enthusiastisch begrüßt und von anderer Seite als der Beginn eines kulturellen Verfalls der Städte, als der Startpunkt eines neuen digitalen Jugendstils mit großer Skepsis beobachtet.

Dies gilt es zu bedenken, will man einem schnellen, allzu leichtfertigen Gebrauch neuer Technologien und ihrem Einsatz im öffentlichen Raum vorbeugen. Paul Virilio selber merkt im unmittelbaren Anschluss an seinen zuvor kurz skizzierten Gedankenbogen skeptisch an: »To invent a new technology is to invent a specific accident.«³

Creating Space, Bonn Im September 2010 wurde die Medienfassade am neu errichteten zentralen Gebäude der Sparda-Bank West in Bonn in Betrieb genommen. Die Medienwand wurde als semitransparenter LED Screen auf fest installierte Lamellen aufgebracht, die sich als Sonnen- und Tageslichtblende vor der Fensterfront des 3.OG befinden. Architektonisch handelt es sich bei dem Neubau um einen an einer Straßeneinmündung gelegenen Eckbau mit zwei ungleich langen Seiten. Die Medienfassade verläuft dementsprechend über die Hausecke und passt sich in das Raster der Fenster und der Fassadengestaltung ein. Durch diese Einpassung in die Ecksituation der Architektur ist der Bildschirm gestalterisch betrachtet in zwei Flächen geteilt. Diese haben die Ausmaße von 14,63 m x 2,80 m und 6,82 m x 2,80 m.⁴ Beide Flächen werden technisch wie ein einziger Bildschirm angespielt.

Semitransparenz bedeutet in Bezug auf den LED Screen, dass sich hinter dem Bildschirm die Fenster der Büros befinden, aus denen heraus durch den Bildschirm hindurchgeschaut werden kann bzw. umgekehrt, in die das Tageslicht in abgeblendeter Form einfällt. Diese technische Spezifik der Medienwand zieht eine vergrößerte Bildauflösung nach sich, die jedoch durch den großen Betrachtungsabstand relativiert wird. Die Inbetriebnahme der Anlage im Herbst 2010 unterlag der Auflage der Stadt Bonn, auf dieser Medienwand keine Werbung zu zeigen, sondern sie ausschließlich künstlerischen Inhalten vorzubehalten. Diese Auflage durch die Stadt Bonn zeigt deutlich, dass die Öffentlichkeit, hier in Form der städtischen Verwaltung, bezüglich der Inhalte und der Lichtemissionen des neuen Massenmediums sensibel geworden ist. Um die Betreuung und Kuratierung der Medienfassade unter diesen Maßgaben sicherzustellen, wandte sich der Bauherr durch seine Stiftung Kunst, Kultur und Soziales der Sparda-Bank West an verschiedene Künstler, Designer und Gestaltungsfakultäten des Landes.

4

Die Medienwand an der Sparda-Bank in Bonn wurde entwickelt, installiert und betrieben von bocom Lichttechnik Energiespar-Technologien GmbH

5

Die Software und das Programm »Media Wall System« wurden von den Studierenden Martin u. Michael Kutz sowie Markus Seifarth unter Betreuung von Prof. Dr. Stefan Asmus entwickelt.

Im Rahmen eines internen Wettbewerbs wurde das Angebot der Fakultät Design der Hochschule Düsseldorf unter Leitung von Prof. Dr. Stefan Asmus und Prof. Dr. Reiner Nachtwey ausgewählt, weil nicht nur auf die Produktion eines adäquaten Inhaltes zur Bespielung der Medienfassade gesetzt, sondern eine systemische Gesamtstrategie entwickelt und angeboten wurde, die kommunikative, gestalterische und technische Dimensionen umfasst. Hierzu zählt neben der Berücksichtigung der sozialen Implikationen und des städtischen Umfelds insbesondere die Entwicklung eines Internetauftritts als Kommunikationsplattform sowie die eigenständige Programmierung eines Content Management Systems im Sinne eines Broadcastprogrammes für die interne Kommunikation, Verwaltung und Veröffentlichung der künstlerischen Inhalte der Medienwand.⁵

Gefördert wurde das gesamte Projekt »Creating Space« von der Stiftung Kunst, Kultur und Soziales der Sparda-Bank West. Das Anliegen dieser Stiftung ist es, unter dem Motto »entdecken. handeln. fördern« kreative Ideen in allen Lebensbereichen zu unterstützen und nachhaltig für die Vielfalt und Lebendigkeit der Gesellschaft einzutreten. Dazu gehört auch, Kunst in den Alltag einzubringen und angehenden Designern und Künstlern, Möglichkeiten zur Entwicklung und Veröffentlichung ihrer Ideen zu geben. Das Sparda-Carré in Bonn ist hierfür ein gutes Beispiel.

Die Medienfassade wurde infolge dieses Zuspruchs in den Jahren 2010 bis 2015 mit Lichtkunstwerken bespielt, die von Studierenden der Fakultät Design der Hochschule Düsseldorf erarbeitet wurden. Die Studierenden sollten dem Betrachter an einem sehr belebten Platz der Stadt Bonn, in direkter Nähe zum Hauptbahnhof und mit anspruchsvoller sozio-dynamischer Struktur, Gelegenheit zu spontaner Kontemplation, zu anschaulicher Betrachtung in ruhiger visueller Atmosphäre anbieten.

Die visuelle Attraktion sollte niemals ablenken, sie sollte hinlenken auf die eigene Wahrnehmungsbereitschaft in der Auseinandersetzung mit einer bildmächtigen, aber ruhig und besonnen intervenierenden medialen Inszenierung. Die im Laufe der Jahre entstandenen Kunstprojekte, Filme und Animationen folgen sehr unterschiedlichen konzeptionellen Ansätzen und sind in ihrer gestalterischen Bandbreite insgesamt überraschend divers. Dennoch thematisierten sie bei aller Vielfalt immer wieder in verschiedener Form die Zeit und ihr Bedeutungsspektrum für die moderne, von nervöser Betriebsamkeit geprägte Gesellschaft, das unmittelbare urbane Umfeld in Form des Lebens auf dem Platz vor der Bank sowie deren Fassadenarchitektur selbst.

Genius loci – der Ort als Erfahrungsraum Die technische Weiterentwicklung von Medienfassaden löst auf den unterschiedlichen Lichtkunstfestivals von Eindhoven über Lyon bis Frankfurt, aber auch im alltäglichen Erleben in nahezu jeder Stadt, immer wieder großes Erstaunen aus. Die Leuchtkraft der Beamer, die Lichtstärke der LEDs und die Möglichkeiten der digitalen Steuerung von Licht erweitern sich mehr und mehr und die künstlerischen Projekte greifen tiefer und tiefer in die unterschiedlichen Dimensionen der Urbanität ein.

Der Stadtraum mit seinen vielen verschiedenen, mal romantisch und gemütlich aufgehübschten, mal unwirtlich gewachsenen und städtebaulich verunglückten Orten ist heute ein willkommener und selbstverständlicher Bezugspunkt künstlerischer Artikulation geworden, in dem sich Strategien der Kontextualisierung und Dekontextualisierung, der Ästhetisierung und der Anästhetisierung testen lassen und in dem neue Kommunikationsformen erprobt werden können. Der konkrete Ort in einer Stadt – in unserem Fall der zentrale Platz des öffentlichen Personennahverkehrs bzw. der erweiterte Bahnhofsvorplatz in Bonn sowie das konkrete Gebäude der Bank – dieser Ort erscheint als ein Schnittpunkt zahlreicher Koordinaten des Handelns und des Denkens. Er ist ein Punkt der Konkretion.

Durch diese Konkretion, durch die simple Faktizität des Ortes, kommt er der Möglichkeit einer künstlerischen Bezugnahme entgegen und eröffnet die Chance seine jeweiligen ästhetischen, sozialen und kulturellen Funktionsweisen und Potenziale konkreter und genauer zu beschreiben und zu erkunden. Für die Studierenden war der konkrete Ort in vielfacher Hinsicht von entscheidender Bedeutung für ihre künstlerischen und gestalterischen Arbeiten.

Sie nahmen ihn wahr als

1. architektonisch und städtebaulich geprägte räumlich-örtliche und dingliche Einheit mit spezifischer Atmosphäre
2. Interaktions- und Kommunikationsgefüge von Menschen unterschiedlicher Herkunfts-, Erwartens- und Verhaltensdisposition
3. Ort von disparaten und kontinuierlichen Zeitgefügen
4. akustischen Ort mit einer differenzierten rhythmischen Struktur
5. Ort der Mobilität, des Handels und des Verkehrs sowie
6. einen Meetingpoint für die Outcasts des städtischen Lebens.

Medienwände sind Distanzmedien, apparative Kommunikationseinheiten, die nicht eingebunden sind in eine direkte, individuelle oder gar personale Kommunikation mit denen, die sie betrachten und die sich von ihnen angesprochen fühlen. Auf diese Wahrnehmung eines ortsspezifischen Gefüges reagierten die Studierenden mit gestalterischen Interventionen und sie waren selbst überrascht von der enormen Präsenz und Bildwirksamkeit, die von der Medienwand ausging. Den Wahrnehmungen der Gestalter gegenüber steht das Wahrgenommenwerden und die Reaktion der Betrachter und der Öffentlichkeit. Zumindest gilt dies für solche Medienwände und Urban Screens, die nicht interaktiv eingebunden sind und über unterschiedliche Sensorik angesprochen werden können, was für die Medienwand in Bonn zutrifft.

Die allgemeine Entwicklung heute geht immer mehr dazu über, Medienwände zu entwickeln, die durch Netzeinbindung und Sensorik der unterschiedlichsten Art in Interaktions-schleifen eingebunden sind, um ihnen so nicht nur das Sprechen beizubringen, sondern auch die direkte Ansprache, gar den Dialog; ihnen nicht nur das Zeigen zu ermöglichen, sondern auch das Anzeigen. Im Kontext dieser Entwicklungen ist auch die vielfach ausgezeichnete Abschlussarbeit »Public Brewing – Interaktive Braumanufaktur am Uerige« von Lukas Loss zu sehen, eine interaktive Fassadengestaltung, die er für die Fassade des Brauhauses Uerige in Düsseldorf entwickelte und die im Anschluss an Erfahrungen mit der Medienwand in Bonn realisiert wurde.⁶

Solche Formen der Interaktivität waren aus sicherheits-technischen Erwägungen heraus an der Bonner Medienwand nicht möglich. Das System musste geschlossen bleiben und der Server stand hermetisch abgesichert im Keller der Bank. Die Reaktionen der Betrachter und Konsumenten war nicht im Medium selber abzulesen, sondern nur in einem langwierigen Prozess von Befragungen, Gesprächen und Beobachtungen zu erfahren.

6

Vgl. Lukas Loss
»Gestalterische, gesellschaftliche und technische Entwicklung von Urban Screens im Kontext medialer Stadtentwicklung. Konzeption, Entwurf und Realisierung einer interaktiven Medienfassade.« Master Thesis, HS Düsseldorf, PBBSA, Fakultät Design, [Referenten Prof. Dr. Reiner Nachtwey, Prof. Dr. Christian Geiger], Düsseldorf 2014
www.publicbrewing.de
Die Arbeit wurde in folgenden Wettbewerben ausgezeichnet:
Red Dot Award 2015: Best of the Best
ADC Nachwuchswettbewerb 2015
Future Award 2015



Standbilder aus dem Video
»Public Brewing Dokumentation«
Abschlussarbeit von Lukas Loss
www.bewegtbildhelden.de



Lyrikillustrationen als Typoclips Ein besonders innovatives Projekt in »Creating Space« wurde aus Anlass des 25-jährigen Jubiläums der Kunststiftung NRW mit 17 Studierenden initiiert. Mit der Herausgabe der umfassenden Lyrikanthologie »Stadtlandfluss« feierte die Kunststiftung NRW ihr 25-jähriges Bestehen und bot damit nicht nur einen umfassenden Blick auf die Lyrikszene in NRW und ihre Entwicklung in den letzten 30 bis 40 Jahren, sondern würdigte darüber hinaus diese Szene in ihrer vitalen und hochrelevanten Dimension.

Anlässlich des Jubiläums der Kunststiftung NRW realisierten 17 Studierende der Fakultät Design Lyrikillustrationen als Typoclips, die im Herbst und Winter des Jahres 2014 an der Medienfassade der Sparda-Bank West in Bonn gezeigt wurden.

In Zusammenarbeit mit dem Mitherausgeber und Lyriker Dr. Jürgen Nendza und mit finanzieller Förderung durch die Kunststiftung NRW wurden einer Gruppe von Studierenden der Hochschule Düsseldorf ausgewählte Gedichte der Jubiläumsanthologie als Arbeitsmaterial zur Verfügung gestellt. Ziel war es, Lyrik mit den Mitteln der Animation von Typografie in visuelle Bewegung, zu versetzen, um filmische Miniaturen, sogenannte Typoclips, zu produzieren, die auf der Medienwand gezeigt werden sollten. Die Aufgabe war es, Lyrikillustrationen mit dem ureigensten Ausdrucksmaterial der Lyrik selber, mit Buchstaben, Wörtern und Zeilen zu entwickeln. In ihren Animationen transponierten die Studierenden die lyrischen Texte, deren Wörter, Buchstaben und Interpunktionen anschaulich und mit erstaunlicher Qualität in das Medium des bewegten Bildes. Die Buchstaben und Wörter der Lyrik wurden so zu Protagonisten von filmischen Illustrationen und Animationen.

Auf dem großen öffentlichen Screen der Medienfassade fanden sie ihren Auftritt; sich bewegend wie Schauspieler im Film auf der Fläche des Screens oder in illusionären Bildräumen, im Rhythmus des gesprochenen Wortes als Film geschnitten, erschienen sie als farbige Formen, als Lichtblitze oder grafische Muster. Hierdurch bestimmten die fertigen Clips nicht nur die Fassade und das Gebäude, sondern sie traten ein in vielschichtige, relationale Beziehungen zu Zeit, Ort und den Menschen, die diesen durchschritten. In ihrem filmischen Auftritt waren die grafisch filmischen Erfindungen dennoch streng auf ein jeweiliges konkretes Gedicht bezogen.

Ein intimes, künstlerisches Genre wie die Lyrik, in grafisch filmischer Interpretation im urbanen, städtischen Raum zu präsentieren, spiegelt sehr klar die Haltung des Projektes »Creating Space« wider. Während wir es gewohnt sind, gedruckter Schrift auf Plakaten oder als Lichtschrift in verschiedenen Spielarten von Werbung, Schaufensterdekoration und Ähnlichem zu begegnen, ist es völlig ungewohnt für uns, schriftbildliche Informationen im urbanen Raum zu rezipieren, die sich bewusst funktionaler und instrumentalisierender Sprachlogik entziehen, um der ästhetischen Eigenlogik poetisch-künstlerischen Denkens einen Raum zu schaffen. Dies war eines der zentralen Ziele von »Creating Space«.

Creating Space – eine erfolgreiche Kooperation Die Einbindung des Projektes in die Lehrstruktur einer Hochschule und die Vermittlung und Rückmeldung hochschulischer Prozesse an die Verantwortlichen der Stiftung Kunst, Kultur und Soziales der Sparda-Bank West war für diese von großem Interesse, da sie auf diese Weise an der inhaltlichen und gestalterischen Entwicklung teilhaben konnten. Die Stiftung der Sparda-Bank West zeigte sich begeistert von der Vielschichtigkeit der Konzeptions-, Entwicklungs- und Realisationsprozesse.

Im Laufe der Jahre entwickelte sich für die Betreiber und Verantwortlichen ein Bild darüber, wie das Projekt in der Öffentlichkeit wahrgenommen wurde. Die positiven Rückmeldungen erfolgten auf der einen Seite über individuelle Gespräche und interessierte Nachfragen sowie Anmerkungen von Bankkunden und Passanten, aber auch über die Tatsache, dass die Medienwand in touristische Führungen als einer der wichtigen Punkte von Kunst im öffentlichen Raum der Stadt Bonn aufgenommen wurde. Insgesamt erschien den Verantwortlichen dies als ein Hinweis darauf, dass die Öffentlichkeit positiv reagiert auf die Produktion und Veröffentlichung von künstlerischen Medieninhalten jenseits von Werbebotschaften und Warenästhetik, wenn sie eingebettet sind in ein sinnvolles, ortsbezogenes Broadcastingkonzept. Mit Rückblick auf die eingangs geschilderten Beispiele und eingedenk der 5-jährigen Erfahrungen mit der Medienwand an der Sparda-Bank West in Bonn, erscheint die Entwicklung sinnvoller Inhalte für Medienwände und Urban Screens als eine hochrelevante Aufgabe im Bereich der Gestaltung öffentlicher Räume.

Kritische Rückmeldungen gab es nur wenige und wenn, bezogen sie sich auf die Emission der Medienwand. Dort wo lediglich die Lichtintensität der Fassade, aber nicht das Bild selbst wahrgenommen werden konnte, war man leider mit dem Phänomen des ausschließlichen Bildrauschens konfrontiert. Diese Bedenken wurden in die Entwicklung und zeitliche Taktung des Broadcastingsystems aufgenommen. Dieses wurde im Laufe der Jahre zu einem Abspielsystem entwickelt, das jahreszeitliche Besonderheiten, wie Hell-Dunkelrhythmus der Jahreszeiten, Feiertage, aber auch Arbeitszeiten in umliegenden Bürohäusern, sowie die unterschiedliche Intensität und Taktung des öffentlichen Nahverkehrs berücksichtigte.

Die Zusammenarbeit mit der Sparda-Bank West und der fördernden Stiftung Kunst, Kultur und Soziales der Sparda-Bank West war stets von wechselseitigem Vertrauen und Respekt geprägt. Die Hochschule hatte bei der Auswahl und Durchführung aller künstlerischen Maßnahmen sowie bei allen hochschulspezifischen Prozessen in Forschung und Lehre in diesem Projekt immer freie Hand.

Die Medienwand



Die Lichtinstallation an der Sparda-Bank in Bonn wurde entwickelt, installiert und betrieben von der Firma: bocom Lichttechnik – Energiespar-Technologien GmbH, www.bocom-farblicht.de

Zu den technischen Parametern der Medienwand	Bildgröße 1, lange Seite	14,63 m x 2,80 m [40,96 m ² Fläche]
	Auflösung 1, lange Seite	70 x 240 Pixel [16.800 LEDs]
	Pixelabstand X x Y	40 mm x 60 mm
	Bildgröße 2, kurze Seite	6,82 m x 2,80 m [19,10 m ² Fläche]
	Auflösung 2, kurze Seite	70 x 112 Pixel [7.840 LEDs]
	Pixelabstand X x Y	40 mm x 60 mm
	Seitenverhältnis	7.6 : 1
	Anzahl der Splitter	1 Splitter pro Bildgröße
Videoeingang	DVI_HDMI, ggf. VGA	

Technische Beschreibung für 1 lfm. [2,8 m x 1m]
Bildschirm mit einem Pixelabstand von 40 mm x 60 mm

Modul
Pixelabstand
Auflösung
LED - Konfiguration
Farben
Lichtintensität
Lebensdauer
Abstrahlwinkel
Ansteuerung

Daten Ein-, Ausgang
Spannungsversorgung
Leistungsaufnahme bei 100% RGB
Schutzart

Gewicht

2,80 m x 1 m [16 Röhren à 2,8 m]
40 x 60 mm von Diodenmitte zu Diodenmitte
1.280 Pixel pro lfm.
Superhelle Fullcolor LED
16,7 Mio.
2.319 cd pro lfm.
100.000 Stunden lt. Herstellerangaben
110°
PWM-Verfahren, kein SCAN Verfahren, jede Diode wird zu echten 100% angesteuert
RJ-45
24 Volt

485 Watt pro lfm. [max. Anschlussleistung]
IP54-IP65 [Außeneinsatz Regenwasser geschützt]
Ca. 8kg pro m²

Video

2010 – 2015

Projekte



Migration

Migration wird von uns als eine motiviert gerichtete Bewegung des Menschen verstanden. Es soll keine Position, weder positiv noch negativer Art, bezogen werden. Letztlich geht es uns darum, diese Bewegung zu abstrahieren und in eine ästhetisch visuelle Sprache zu übersetzen. In enger Zusammenarbeit mit dem Choreografen Paolo Fossa haben wir mehrere kleine Filmsequenzen erarbeitet. In diesen Sequenzen hat Paolo Emotionen und Gefühle der Menschen, die sich auf einen unbekanntem Weg machen, tänzerisch nachempfunden. Gefilmt wurden seine nackten Füße, wie sie beispielsweise kraftvoll auftreten, sich zaghaft heranwagen und tippeln oder gar ins Stolpern geraten.

Animation

Sebastian Rheinländer, Jörg Adomaitis

Choreografie

Paolo Fossa

www.paolofossa.net

Dauer

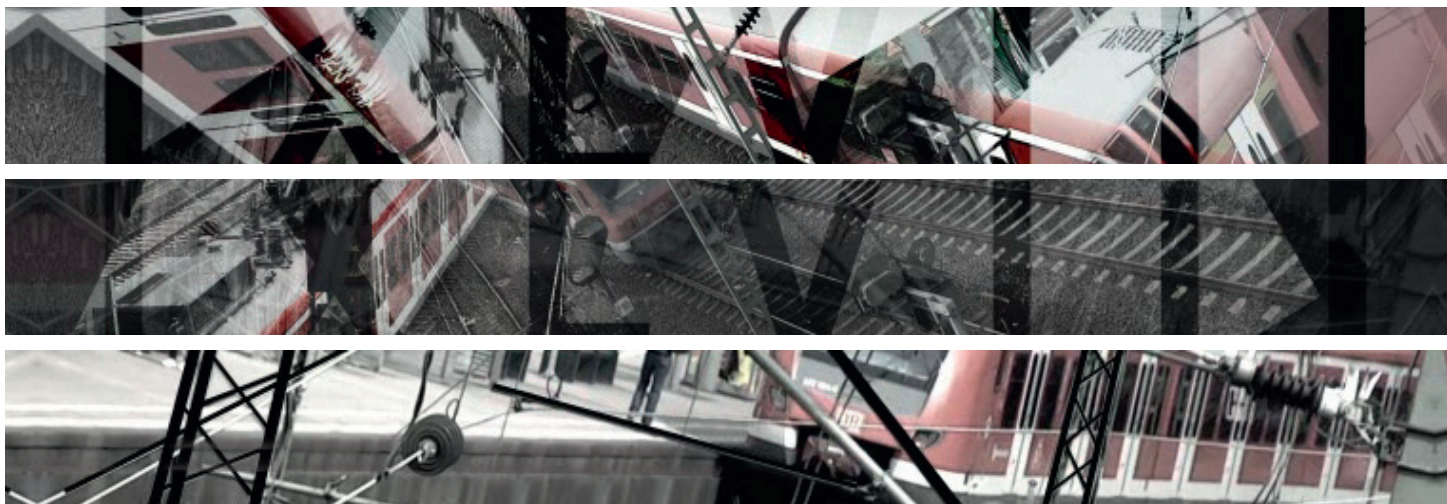
01:09 Min.



Appetitive Migration

Diese Arbeit beschäftigt sich mit dem Thema Migration, genauer mit einem ihrer Probleme: der räumlichen Segregation. Grundlage für diese Videoarbeit sind die verschiedenen Verständnisse des Begriffes Migration. Aus der Auswahl der chemischen, der biologischen, der seismologischen, der astrologischen sowie der biochemischen Migration konzentriere ich mich auf ein Phänomen der biologischen Migration, das Appetenzverhalten. Das Appetenzverhalten beschreibt einen nicht zielgerichteten Suchvorgang als Reaktion auf eine Mangelerscheinung innerhalb des Reviers. Eine Verkettung von synaptischen Vorgängen, angefangen bei dem »sich Bewusstwerden« eines Mangelzustands bis hin zum AAM, dem angeborenen auslösenden Mechanismus, hat zur Folge, dass sich das Tier über seinen normalen Handlungsspielraum hinaus bewegt und damit die Chance erhöht, dem Mangel, z. B. an Nahrung, zu entgehen.

Auf die Situation eines Migranten und somit auf meine Arbeit bezogen bedeutet dies, dass das Auswandern an sich eine appetitive Handlung beschreibt. Man versucht durch das Wechseln des Reviers dem Mangel, bspw. an Arbeitsplätzen zu entgehen. Dies beschreibt im Video der in den Bahnhof einfahrende Zug, welcher als Metapher einen direkten Bezug zur Medienfassade, die sich in unmittelbarer Nähe zum Bonner Hauptbahnhof befindet, hat. Die Bewegung des Zugs – Einfahrt in den Bahnhof, Stillstand, Weiterfahrt – bietet die ideale Grundlage, um eine Brücke zur nächsten, in diesem Fall, zur problematischen Phase des Migrationsvorgangs zu schlagen, dem Stillstand, der räumlichen Segregation, der ethnischen Gruppenbildung. Man hört auf zu suchen, das Erhöhen der Chancen durch Bewegung, durch Gespräche, durch das Kennenlernen neuer Leute kommt zum Erliegen. Die letzte Phase, welche die Kernaussage für diese Arbeit beinhaltet, beginnt: Die im Bild sichtbaren Verstrebungen, die Strommasten und Stromleitungen, werden in fortlaufender Bewegung nachgezeichnet.



Sie bilden die Grundlage für die Bewegung des Zugs und sind somit gleichzusetzen mit den synaptischen Vorgängen, welche zunächst die Grundlage für das appetitive Verhalten bilden. Eine erneute Bewegung tritt in Gang, man sucht wieder und erhöht aufs Neue seine Chancen.

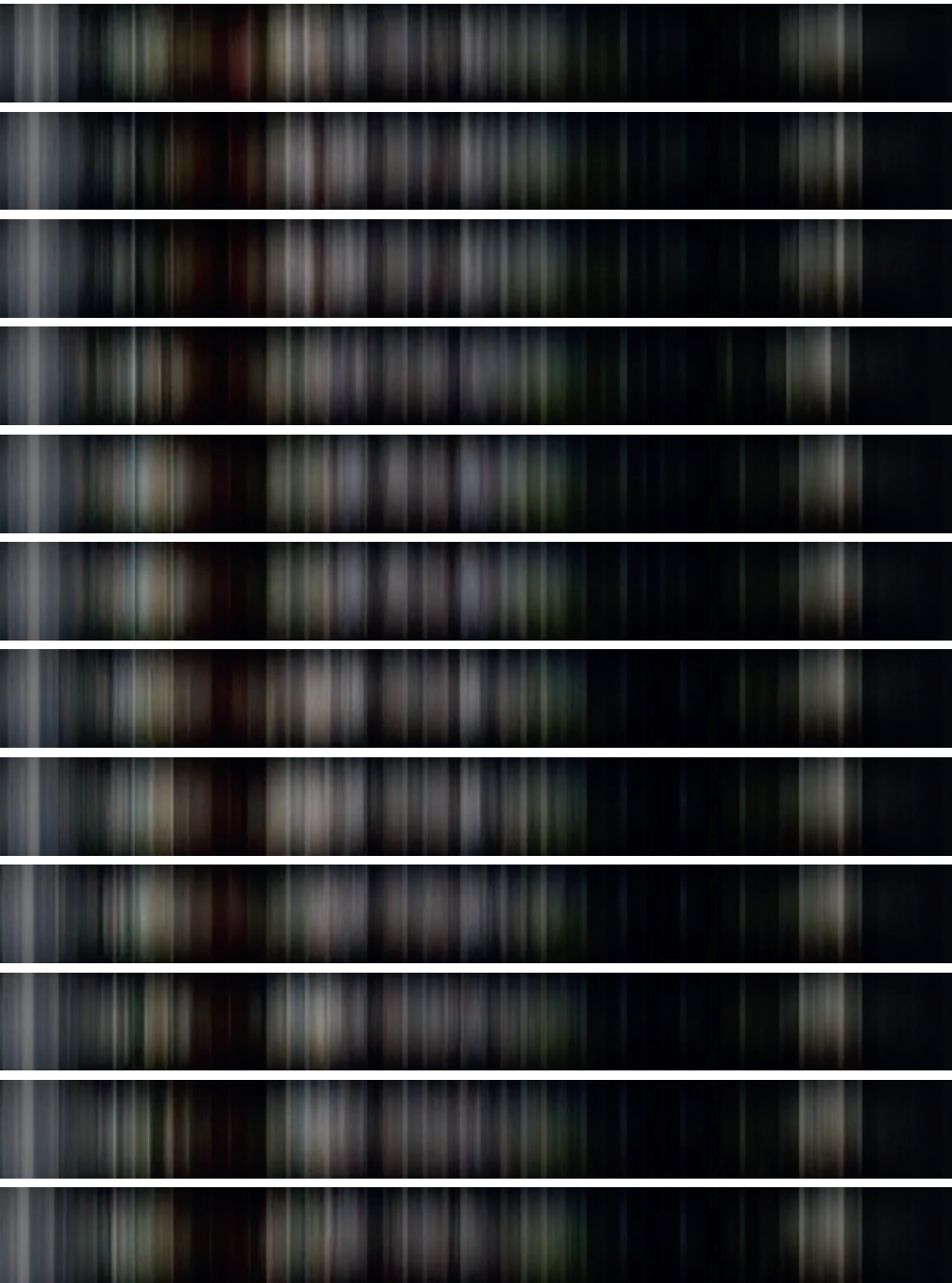
Animation

Tim Rausch

Dauer

01:23 Min.





Bahn

Eine Reise führt einen vorbei an verschiedenen Landschaften und Städten – mal schnell, mal langsam. So bekommt jede Reise einen individuellen Farbton und einen eigenen Rhythmus. Aber wie kann man dieses Gefühl in ein Bild oder Video transportieren? In einer Reise quer durch Europa wurde aus jedem Fortbewegungsmittel heraus gefilmt, egal ob per Zug, Flugzeug oder Rolltreppe. Entstanden ist dieser Farb- und Bewegungscode einer gesamten Reise, bei dem jeder Balken für ein Transportmittel steht, angefangen bei dem Bonner Hauptbahnhof über Budapest und Locarno bis hin nach Amsterdam.

Animation

Johann Kasuch

Dauer

01:00 Min.



Korrelation

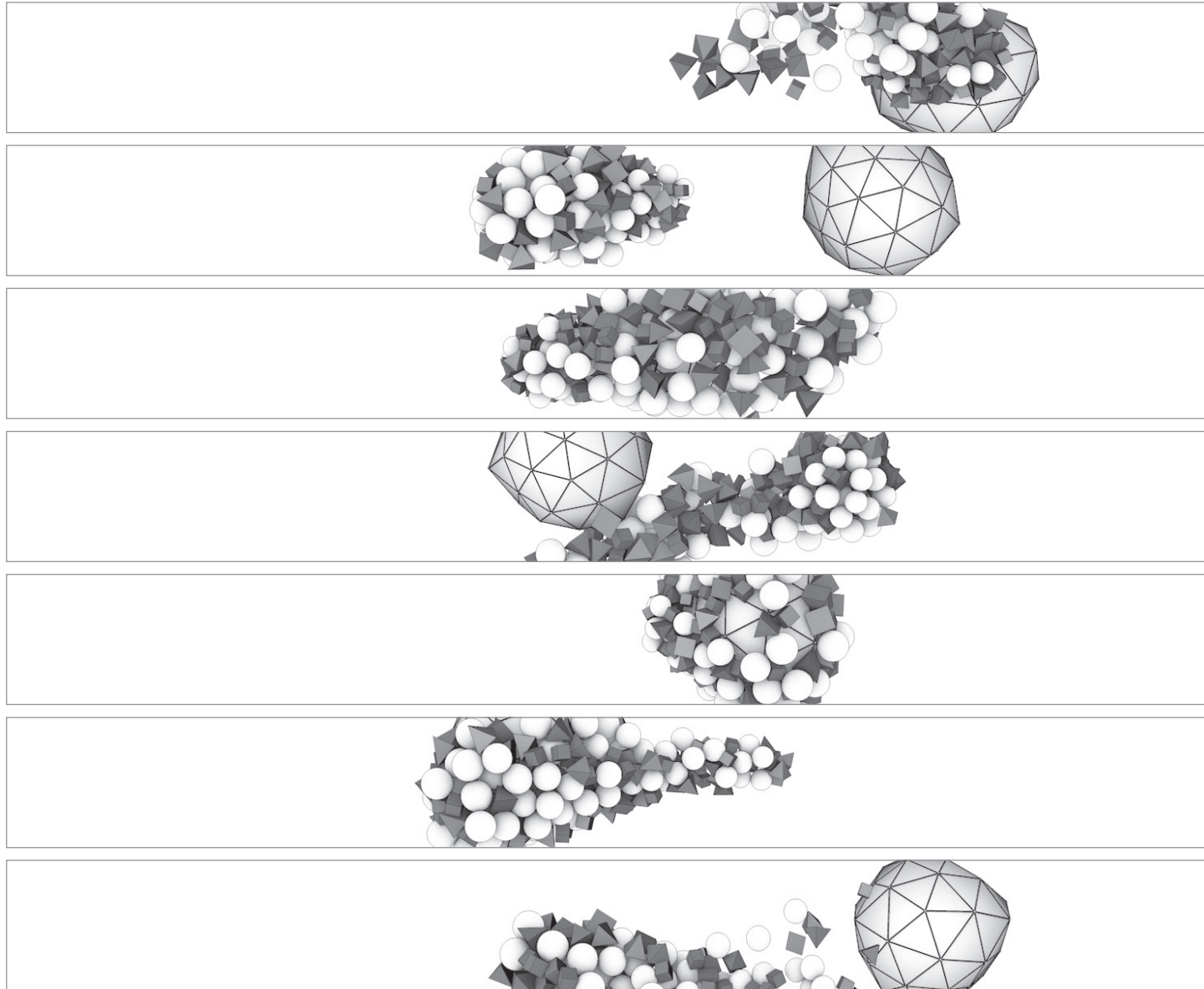
Im Rahmen des Kursthemas »Migration« sind wir auf die Wechselwirkungen zwischen der sogenannten dendritischen Zelle und den Chemokinen aufmerksam geworden, die eine entscheidende Rolle bei der menschlichen Immunabwehr spielen. Dabei bewegt sich die dendritische Zelle entlang eines Gradienten zu den Chemokinen, während sie dabei die eigene Form verändert. Die Arbeit soll nicht die Mechanismen des menschlichen Immunsystems darstellen, sondern bedient sie sich viel mehr der Bewegungsmuster und Bewegungsarten, die auf biochemischer Ebene in unserem Körper stattfinden. Daraus entstand ein fast schon zärtliches Zusammenspiel zweier sich konstant bewegnender abstrakter Organismen, die für einen kurzen Augenblick die Sehgewohnheiten der Passanten brechen und ihre Aufmerksamkeit erlangen soll.

Animation

Sven Parys, David Koch

Dauer

02:14 Min.





Goldfisch

Carassius auratus. Der Bonner Busbahnhof ist ein Ort, der nie zur Ruhe kommt, da die Menschen, die an ihm verkehren, möglichst schnell von einem zum anderen Punkt kommen wollen. Das Projekt »Carassius auratus« versucht dem entgegen zu wirken. Es zeigt auf der Medienfassade einen steigenden Wasserspiegel, welcher zur Folge hat, dass die Fassade jetzt nicht mehr als Leinwand, sondern als eine Scheibe wahrgenommen wird, durch die man in das Innere des Gebäudes schauen kann. Dabei transformiert das Gebäude zu einem Aquarium. Nach einiger Zeit kommt sehr langsam ein Goldfisch herein geschwommen. Er wirkt durch seine langsamen Bewegungen sehr meditativ und setzt einen Kontrast zu dem hektischen Treiben auf dem Platz. Nach einiger Zeit schwimmt der Goldfisch wieder hinaus und der Wasserstand sinkt.

Animation

Lukas Loss

Dauer

10:34 Min.



Georganic 2

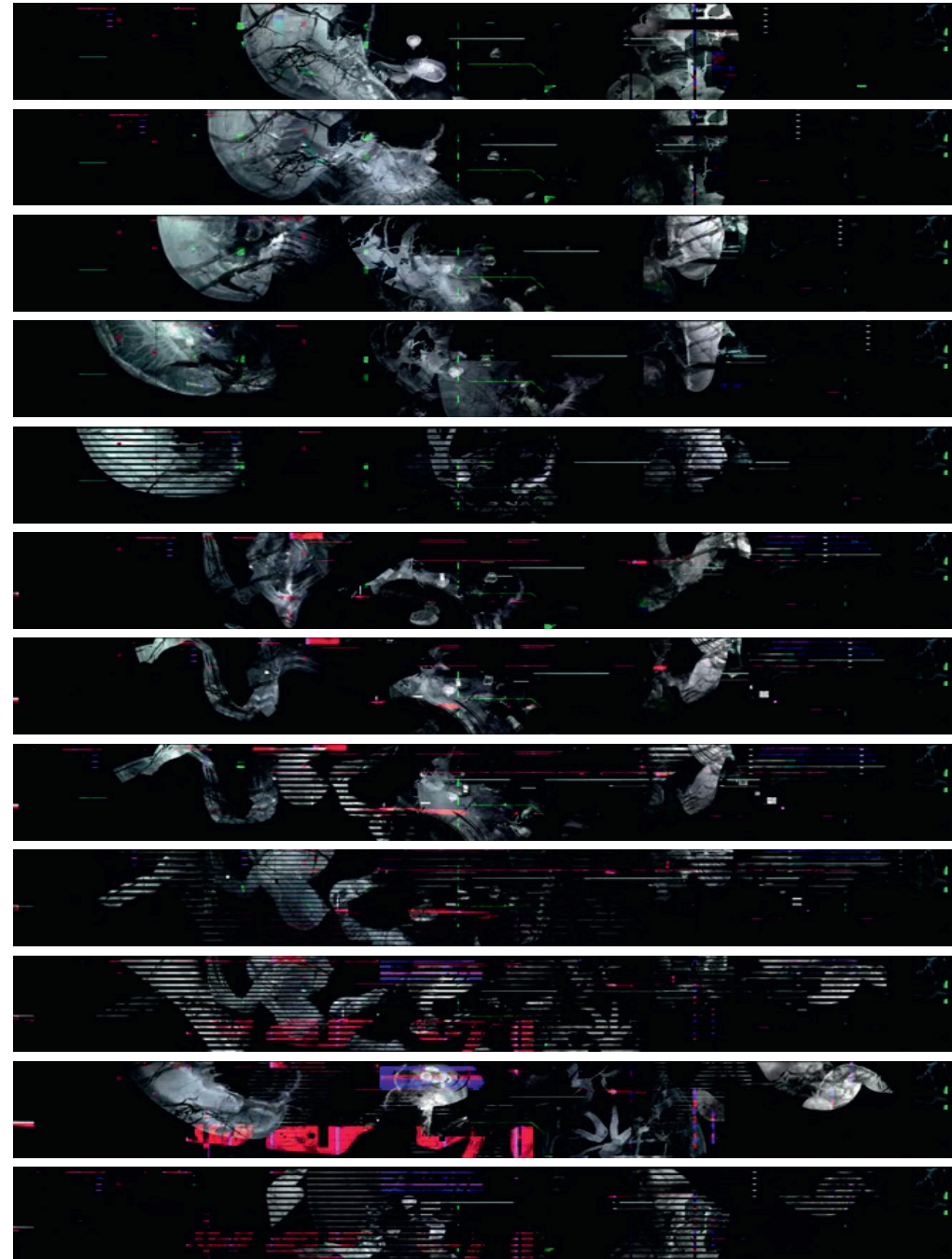
Inspiziert von Wassily Kandinskys Bezeichnung des lockeren und geometrischen Aufbaus aus seinem Werk »Punkt und Linie zu Fläche« lebt die Arbeit von der Spannung zwischen organischer und geometrischer Gestalt. Dramaturgisch bezieht sich das Geschehen auf das sich immer wieder füllende und leerende Umfeld des Bahnhofs und des Busbahnhofs. Die Gegensätze von Fülle und Leere, Ruhe und Bewegung, werden auf dem speziellen Format der Medienfassade erforscht und experimentell untersucht. Eine ruhige, langsame Anmutung setzt einen Gegenpol zum hektischen, schnellen, urbanen Treiben und bietet dem Betrachter einen Moment der Abwechslung und des Stillstands.

Animation

Daniel Brown

Dauer

02:08 Min.





Swift Seasons

Der Bahnhofsvorplatz an der Sparda-Bank in Bonn ist einer stetigen Geschwindigkeit und Nervosität ausgesetzt, die sich zum Teil auf die Menschen, die an diesem Ort verkehren, überträgt. Diese Geschwindigkeit greifen wir in unserem Video auf. Das Video zeigt ein Jahr, vier Jahreszeiten, Frühling, Sommer, Herbst und Winter, die in hoher Geschwindigkeit an dem Protagonisten vorbei ziehen. Währenddessen durchläuft der Protagonist vier verschiedene Szenarien, die in und um Bonn spielen. Zeit ist eine wichtige Komponente in unserer heutigen Gesellschaft geworden und diesen Fakt möchten wir aufgreifen und zum Nachdenken und Innehalten anregen. Das Video besteht aus vielen verschiedenen Schwarz-Weiß-Ebenen, die im Raum angeordnet sind und so beim Vorbeifahren einen räumlichen Tiefeneffekt erzeugen.

Animation

Lukas Loss, Stephan Kugler

Dauer

06:42 Min.



Mir

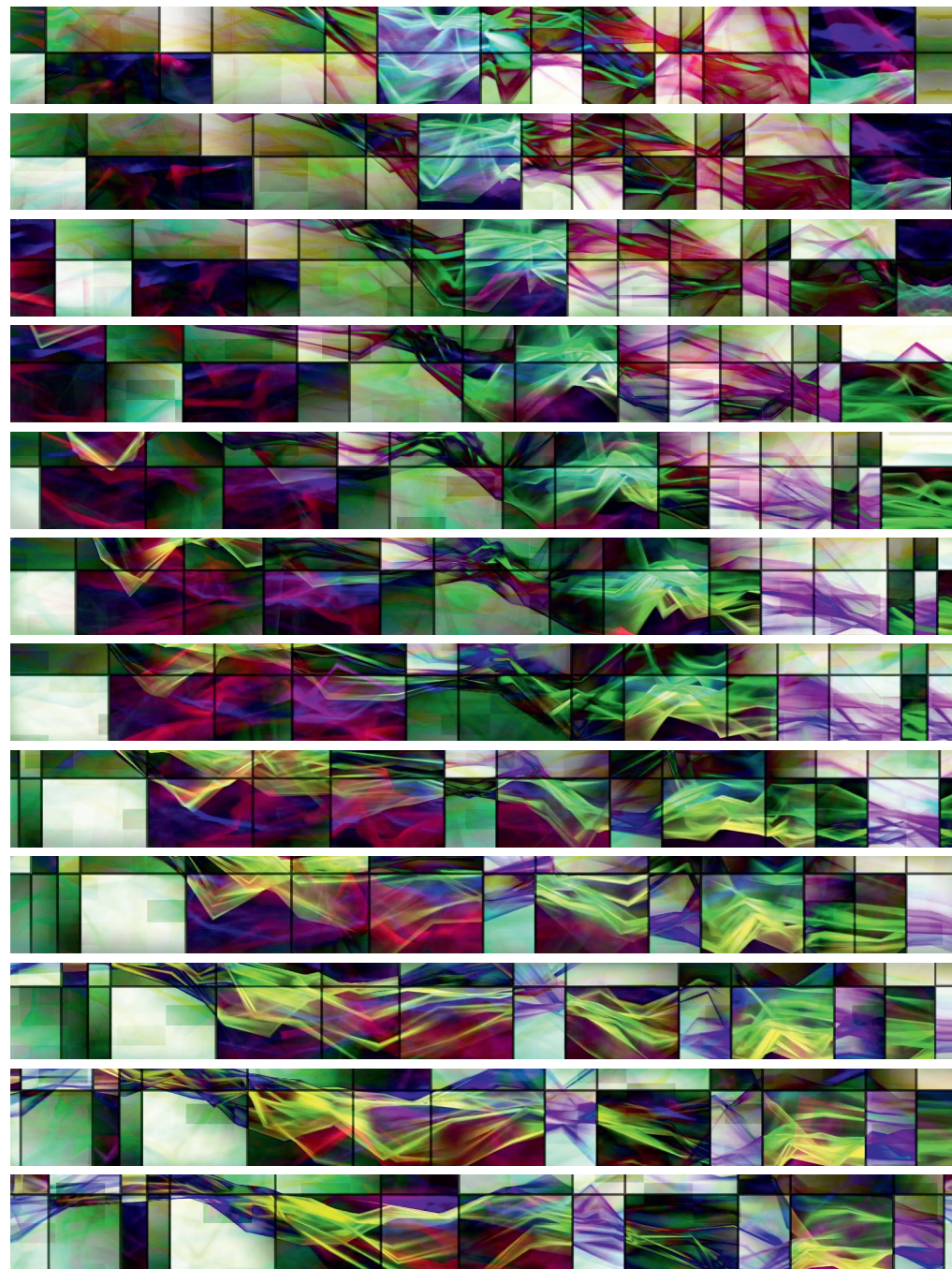
»Mir« bedeutet auf Russisch Welt und ist zugleich der Name des Effekts, der für das Video benutzt wurde. Auf eine experimentelle Weise wird die Entwicklung verschiedener Welten mithilfe dieses Effektes dargestellt. Das Video verbleibt jedoch in abstrakten Formen und es ist dem Betrachter frei überlassen, seine eigene Formassoziationen zu empfinden. Das Video beginnt mit einer nachempfundenen Abbildung der Fassade. Im Anschluss daran treffen sich digitale Formen und Farben in vielen Ebenen hinter den virtuellen Fenstern des Gebäudes. Die Intention ist es, anhand stark farbiger bewegter Grafik beim Betrachter einen Moment der Abwechslung und Harmonie in den Alltag zu bringen.

Animation

Milena Kostova

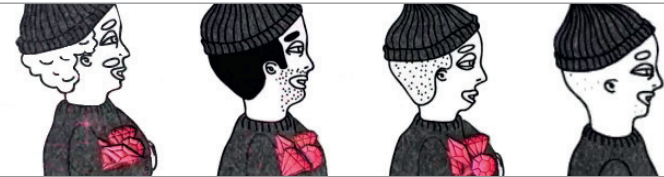
Dauer

02:00 Min.



Fassade_Einbrecher

»Schmuck und Bargeld entwendet. Einbrüche in Pützchen und Hoholz. Einbrecher sind am Samstag in Pützchen, Hoholz und Villich-Müldorf unterwegs gewesen, teilt die Polizei mit. Nach bisherigen Erkenntnissen brachen sie zwischen 16 und 22 Uhr in eine Wohnung eines Mehrfamilienhauses an der Straße Im Bonnet und in ein Einfamilienhaus an der Birlinghovener Straße ein. Sie entwendeten Schmuck und Bargeld. Die Ermittler des Kriminalkommissariats 34 der Polizei Bonn prüfen einen möglichen Zusammenhang mit einer weiteren Tat: In Villich-Müldorf haben Unbekannte in der Zeit von Samstag, 16 Uhr, bis Sonntagmorgen, 7 Uhr, die Terrassentür eines Einfamilienhauses an der Straße Hummerichs Bitze aufgebrochen und das Haus nach Wertgegenständen durchsucht. Hier liegen noch keine Informationen zum Diebesgut vor. Die Kriminalpolizei bittet um Hinweise zu verdächtigen Personen oder Fahrzeugen unter der Rufnummer 0228_150 und appelliert an die Bürger, auf unbekannte Personen oder Fahrzeuge in der Nachbarschaft zu achten. In Verdachtsfällen sollte die Polizei über die Notrufnummer 110 informiert werden.«
Quelle: Bericht aus dem »General-Anzeiger« Bonn vom 29. September 2015.



Animation

Kristina Zubiks

Dauer

00:43 Min.



Die Entdeckung der Eigenzeit

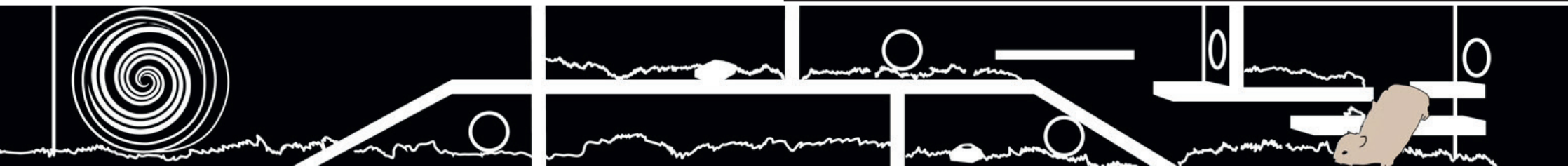
Unser Leben wird immer mehr zum Lebenslauf. Zielgerichtet hetzen wir von A nach B. Wirklich ankommen tun wir selten. Die Zeit bestimmt uns Menschen. Hamster hingegen haben ihr eigenes Zeitgefühl. Sie können stundenlang Futter suchen oder im Kreis laufen. In ihrer eigenen Zeit ist das »auf-der-Stelle-tappen« nicht negativ behaftet. Es geht nicht um ein zielgerichtetes Suchen, sondern darum, in Bewegung zu bleiben. Mit diesem Verhalten sind sie absolut nachhaltig und erreichen ihr Ziel, auch wenn sie es nicht vor Augen haben.

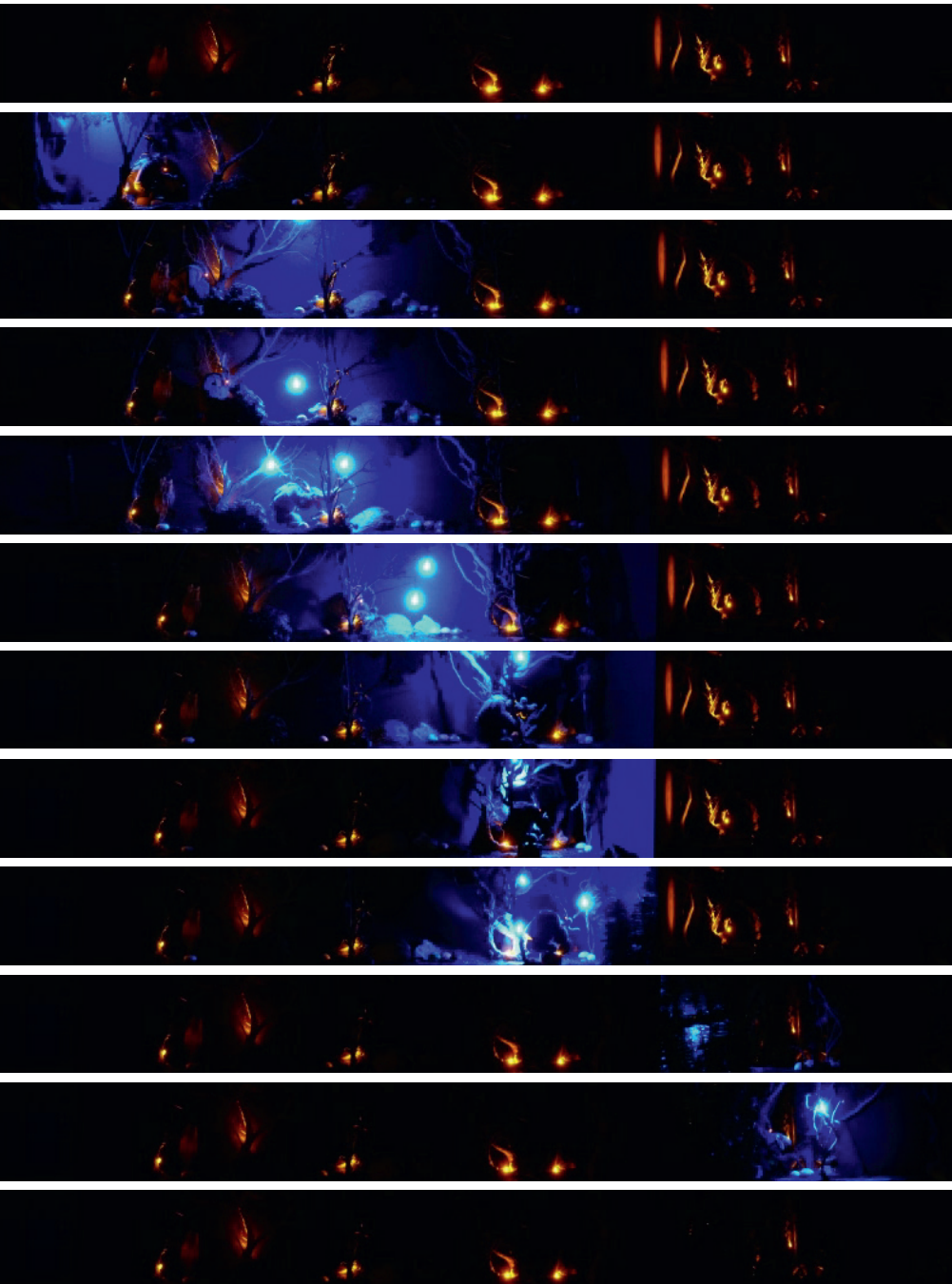
Animation

Frank Hildebrandt, Natalie Parusel

Dauer

00:33 Min.





Der Baumann

»Der Baumann« ist ein Stop-Motion-Videoprojekt, das vom Aufeinandertreffen eines Baumannes auf eine Gruppe Glühwürmchen in einem düsteren Wald erzählt. Umgesetzt wurde das Projekt mithilfe eines analogen Waldmodells im Maßstab 1:8 sowie einer Baumannfigur. Es geht im Video darum, mit fantastischer und mystischer Ästhetik eine Geschichte zu erzählen. Durch den Verzicht auf abstrakte Darstellungsformen und dem Einsatz einer reduzierten Handlung wird dem Betrachter das immersive Eintauchen erleichtert.

Animation

Tobias Reimann

Dauer

00:57 Min.



Cycle

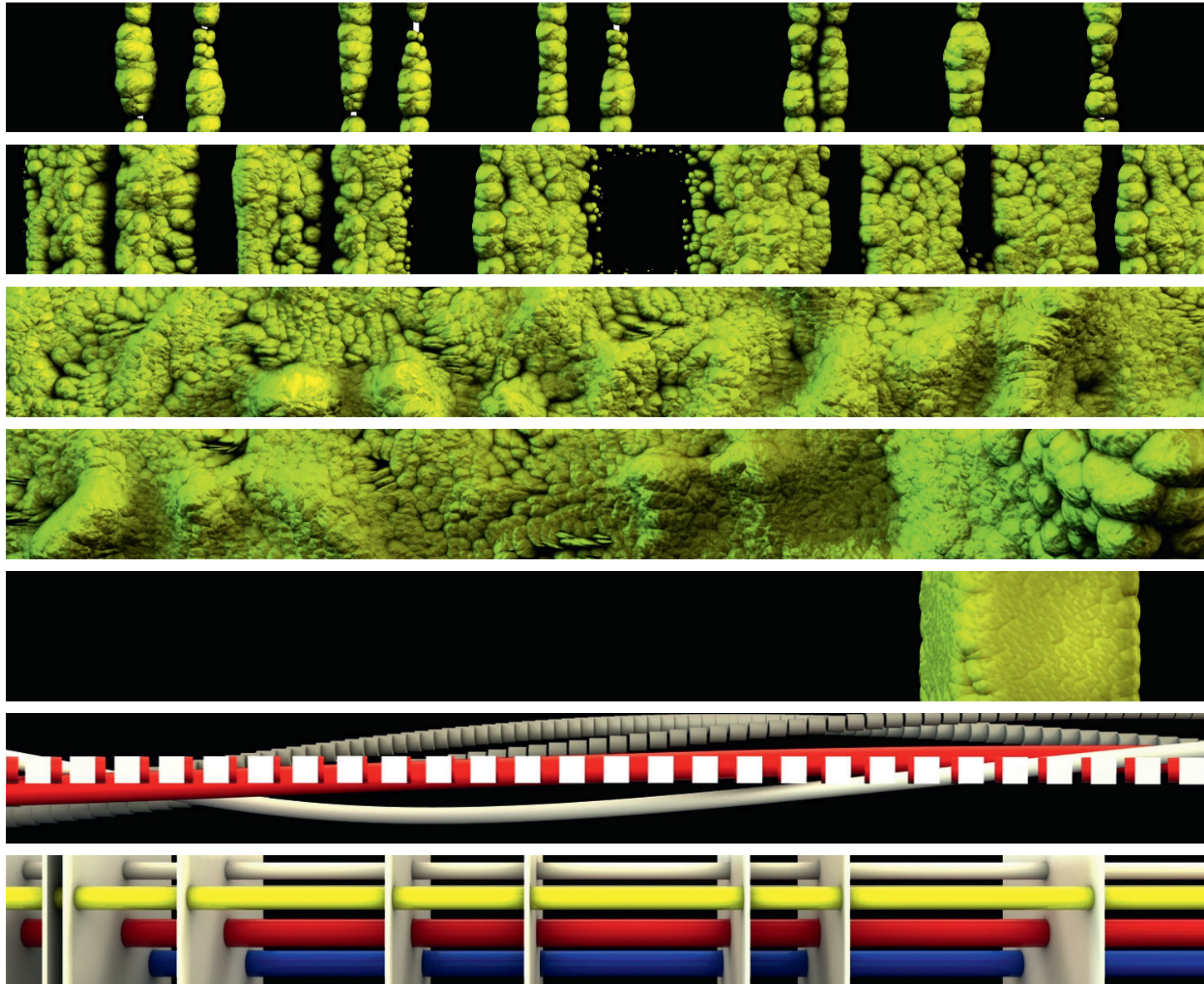
Die Animation Cycle beschäftigt sich mit Zersetzung und Wiederaufbau. Ausgangspunkt dafür war das Konzept »Cradle to Cradle«, das sich im Zuge der Nachhaltigkeit mit dem Wiederverwerten von Verbrauchsgütern beschäftigt, um eine abfalllose Produktion zu ermöglichen. In Anlehnung an diesen Prozess wird so das Zersetzen durch abstrakte organische Formen beschrieben, aus denen wiederum neue anorganische Strukturen entstehen. Insbesondere wurde auf die Geometrie der Medienfassade eingegangen, die als Ausgangs- und Endpunkt dient.

Animation

Alexander Kahl

Dauer

01:14 Min.





Gebrochene Blicke

Blickkontakt hat etwas Fesselndes. Er kann intim und entwaffnend sein und uns vor allem in den Bann ziehen. Der Blickkontakt ist wichtig für Kommunikation, denn diese ist nicht nur verbal. Laut Byung Chul Han, einem Medienphilosophen, beraubt uns die digitale Kommunikation einer gewissen Menschlichkeit. Seiner Meinung nach ist die digitale Kommunikation eine blickarme Kommunikation. Das beste Beispiel dafür ist Skype. Es ist nicht möglich, hierbei Blickkontakt zu halten, da man entweder in die Kamera oder auf den Bildschirm schaut. Ich habe bei meiner Arbeit versucht, dieses suchende Auge darzustellen. Es ist die Suche nach dem Blickkontakt und der Effekt, den es auf uns hat, unvermittelt in seinen Bann gezogen zu werden.

Animation

Derya Bortecen

Dauer

01:12 Min.



Die Frage nach dem Augenblick

Der Mensch besitzt für die Zeitwahrnehmung kein eigenes Sinnesorgan, deshalb vergeht für ihn in verschiedenen Situationen die Zeit subjektiv und unterschiedlich schnell. Die moderne urbane Gesellschaft hat sich in den vergangenen Jahrzehnten extrem beschleunigt. Mit einer stark verlangsamten Darstellung alltäglicher Gegebenheiten auf dem Bonner Bahnhofsvorplatz wollen wir dieser Entwicklung entgegenwirken und eine Entschleunigung herbeiführen. Dem Betrachter sollen Vorgänge gezeigt werden, die er unter Umständen täglich vollführt, aber nicht mehr bewusst wahrnimmt, ein Kontrastprogramm zur beschleunigten Realität.

Animation

Marcel Bracht, Oliver Harries

Dauer

09:56 Min.





Weihnachtsbotschaft

Diese Videoarbeit soll zur Weihnachtszeit den klassischen Büroalltag auflockern und den Menschen ein Lächeln auf ihre Gesichter zaubern. Die heutige Vorweihnachtszeit zwingt Menschen dazu, hektische Einkäufe zu tätigen. Menschenmassen pressen sich durch überfüllte Geschäfte, sind genervt von der Situation und wünschen sich an einen anderen Ort. Das Video soll dazu einladen, stehen zu bleiben, durchzuatmen und einen Moment innezuhalten. Der Zuschauer wird an das Kind in sich erinnert, hat die Möglichkeit für eine kurze Zeit dem stressigen Alltag zu entfliehen, um wieder neue Energie zu tanken. In der Animation läuft der Arbeitstag weiter, es kommt nicht zum Stillstand. Jeder hilft jedem beim Schmücken und weihnachtlichem Gestalten des Büros. So wird der Spagat zwischen Büroarbeit und gemütlichem Beisammensein geschaffen.

Animation

Lukas Loss, Stephan Kugler

Dauer

06:43 Min.



Folding Faces

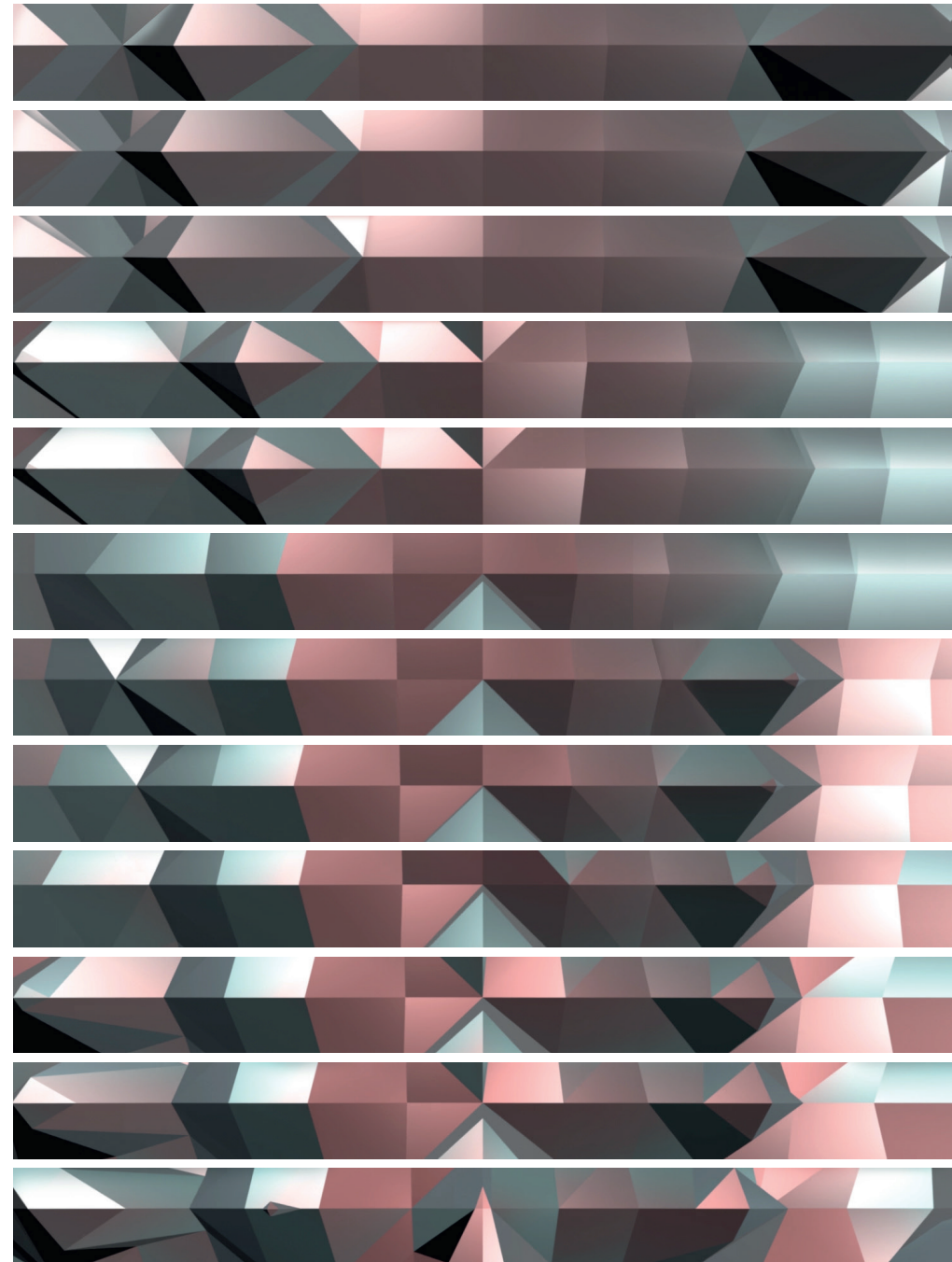
Das Ziel des Entwurfes ist es, die Leute in der hektischen Bahnhofsumgebung ein wenig vom Stress der öffentlichen Verkehrsmittel abzulenken und ihnen einen kurzen Moment der Unterhaltung zu bieten, wenigstens, bis der nächste Bus oder Zug kommt. Meine Idee war es, zunächst die vorherrschenden Formen, Farben und Linien des Gebäudes aufzugreifen und diese in einem permanenten Prozess zu verändern, bis hin zu sehr gegensätzlichen Anmutungen, welche beispielsweise auch organische Formen und Bewegungen aufnehmen können. Bei der gestalterischen Umsetzung waren für mich die dekonstruktivistische Architektur, aber auch der Künstler und Grafiker Victor Vasarely die Vorbilder. Der Prozess der Dekonstruktion soll permanent geschehen, es soll die fortlaufende Veränderung und Neugestaltung der Oberfläche dargestellt werden. Es geht bei meiner Arbeit nicht nur um die Gestaltung einer Momentaufnahme, sondern viel mehr um den gesamten Prozess der Strukturierung. Struktur und Form werden simultan einer Destruktion und einer erneuten Konstruktion unterzogen.

Animation

Jonas Möllenbeck

Dauer

07:00 Min.



Der Zeit zu Dauer verhelfen

Ein Ort wie der Bonner Busbahnhof ist ziemlich reizüberflutet. Den kleinsten Reiz, den die Medienfassade an die Öffentlichkeit senden kann, ist Text. Dunkel und Licht, Ruhe im Bild. Wenn sich der Text langsam über die Fassade bewegt, übt sich der Betrachter in Geduld. Alles auf diesem Planeten entwickelt sich immer größer, schneller und besser. Dabei vergisst man leicht, sich auf sich selbst zu konzentrieren, sich wahrzunehmen und eine individuelle Zeit zu definieren. Der Text fordert den Betrachter auf, der Zeit wieder Dauer zu verleihen. In dieser schnellen Welt ist derjenige überlegen, der Zeit hat. Mit Ruhe Entscheidungen treffen.

Animation

Teresa Siebein

Dauer

06:47 Min.



NIMM EINEN BUS SPÄTER.

DENK AN MICH, WENN DU GEHST.

**STOLPERT DIE WELT, WENN
WIR DIE ZUKUNFT EINHOLEN?**

LANGE VERWEILEN IST KUNST

BEI 3

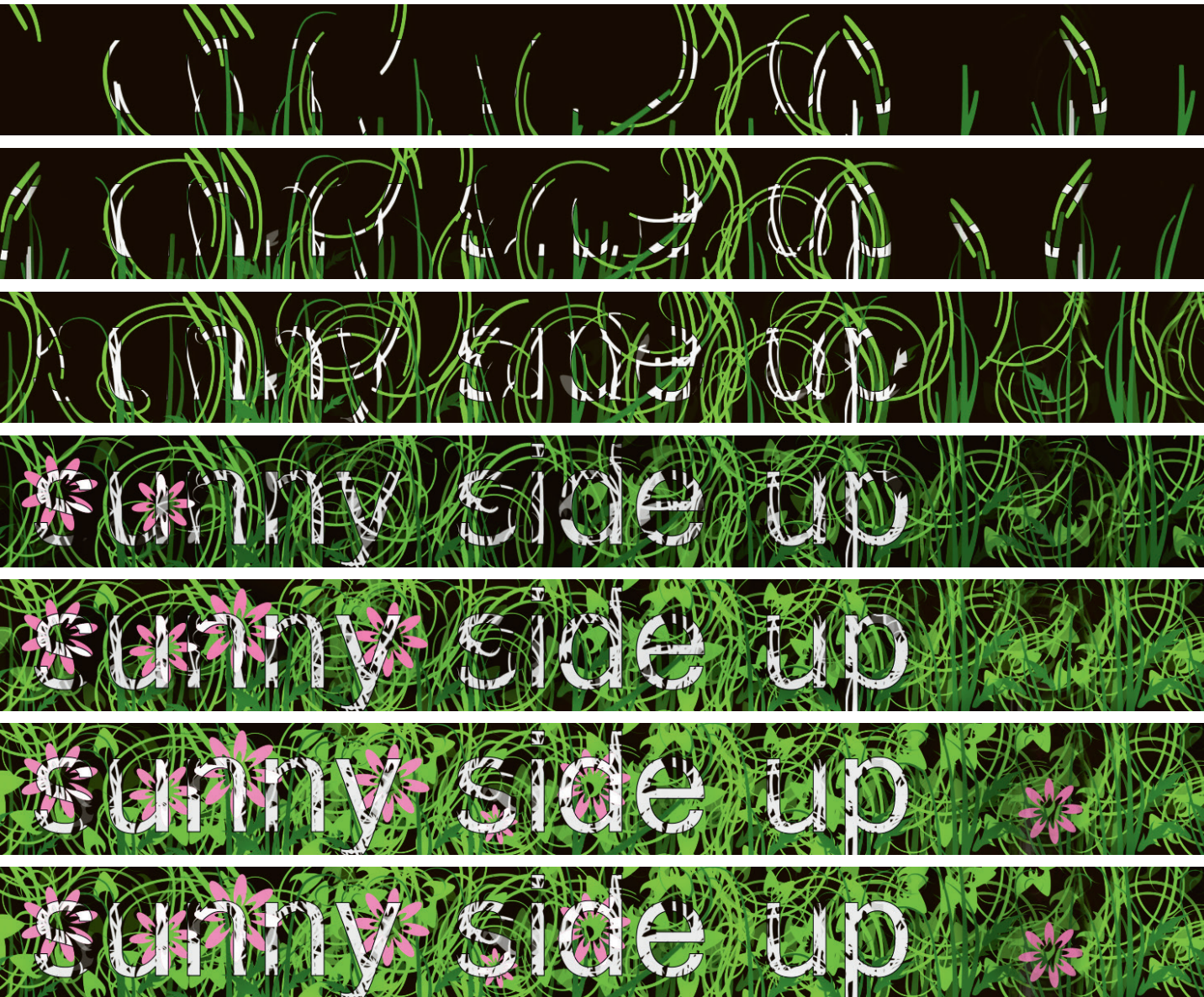
BLEIBEN ALLE STEHN!

1

2

3

"WUNDERLICHES WORT: DIE ZEIT



Sunny Side Up

Überraschend tauchen drei kurze Clips an der Medienfassade auf. Sie erscheinen für einige Momente wie ein Banner, das von einem Flugzeug über den blauen Himmel gezogen wird. Die Bilder fangen den Blick ein, der Text erscheint nur kurz. Um ihn zu lesen, erfordert es Aufmerksamkeit, so flüchtig erscheinen die witzigen Sprüche, stark eingebunden in die Bewegung der Animation. Die englischen Claims in den kurzen Filmen wirken durch den Wiedererkennungswert und bringen Farbe in das geschäftige Alltagsgeschehen am Bonner Busbahnhof. Sie können als positiver Eindruck, guter Wunsch oder Anregung verstanden und mitgenommen werden.

Animation

Daniel Winkelmann

Dauer

00:14 Min.



IN HÖCHSTER

PRÄZISION

PRÄZISION

PRÄZISIO

PRÄZISI

PRÄZIS

PRÄZI

PRÄZ

PRÄ

PR

P

Alles floss zusammen

Ein Konzert in der Philharmonie Köln ist bereits in bloßen Worten unglaublich bildlich. Matthias Corvin schreibt in seinem Artikel »Wie auf der Stuhlkante« davon, wie bei dem Konzert der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen und der Cellistin Tanja Tetzlaff alles »unter Strom« stand. Als »lebendig inszeniert« bezeichnet Corvin das Konzert und spiegelt genau das mit seinen Sätzen wider. Die Animation schließt sich dem an und inszeniert wiederum ein paar Passagen aus dem Artikel als Bewegtbild. Aus Musik wurden Worte und daraus schließlich Bilder. »Alles floss [...] zusammen«. Quelle: Bericht aus dem »General-Anzeiger« Bonn vom 29. September 2015.

Animation

Andrea Sigrist

Dauer

01:15 Min.



2015

Lyrische

Momente

Lyrische Momente im hektischen Stadtalltag

Anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der Kunststiftung NRW realisierten 17 Studierende der Hochschule Düsseldorf, Fakultät Design, Lyrikillustrationen als Typoclips, die an der Medienfassade der Sparda-Bank West in Bonn zusehen waren. Mit der umfangreichen Poesieanthologie »Stadtlandfluss« feierte die Kunststiftung NRW ihr 25-jähriges Bestehen und würdigte damit die nordrhein-westfälische Poesie. Mitherausgeber und Lyriker Dr. Jürgen Nendza und das Institut bild.medien unter der Leitung von Prof. Dr. Reiner Nachtwey stellten einer Gruppe von Studierenden der Hochschule Düsseldorf ausgewählte Gedichte dieser Jubiläumsanthologie als Arbeitsmaterial zur Verfügung. Die Studierenden transportierten deren Bedeutung nicht wie gewohnt in Zeichnungen oder Grafiken, sondern in das Medium des bewegten Bildes. Ihre Aufgabe bestand darin, Lyrikanimationen mit ihrem ureigensten Ausdrucksmaterial selber, den Buchstaben, Wörtern und Zeilen zu formen. Die Buchstaben und Wörter der Lyrik wurden zu Protagonisten von filmischen Illustrationen und Animationen. Sie erschienen auf dem großen öffentlichen Screen der Medienfassade, traten dort auf und wieder ab, bewegten sich zwischen Fläche und Raum und im Rhythmus des Filmschnitts, erschienen als farbige Formen, als Lichtblitze oder grafische Muster. In ihrem filmischen Auftritt sind sie immer auf ein Gedicht bezogen und visualisieren dieses. Ein intimes, künstlerisches Genre, wie die Lyrik, nun im urbanen, städtischen Raum zu präsentieren, spiegelt die Haltung des Projektes Creating Space wider.

An urbanen Orten begegnen wir Schrift in ihren unterschiedlichsten Formen: als gedruckte Schrift auf Plakaten oder als leuchtende Lichtschrift in den verschiedenen Spielarten von Werbung, Schaufensterdekoration und Ähnlichem. Diese Schriften folgen der instrumentalisierenden Logik von Werbung und Information und nicht der ästhetischen Eigenlogik poetischen, künstlerischen Denkens.

Prof. Dr. Reiner Nachtwey



Diese Zimmer

diese zimmer sind jetzt leer
und diese schritte, wie sie hallen, von den nackten wänden.
wie die buche und der himmel durch das fenster blicken
und den freien platz bewundern, all den raum
zwischen parkett und decke. wie die dinge, die jetzt fehlen,
ihre schatten hinterlassen und ein jedes seinen umriss wirft
mit schwarz. dieses echo, peripher im augenwinkel,
von der zeit belichtetes papier aus netzhaut
und tapete.

Autor

Levin Westermann

Animation

Charlotte Lengersdorf

Dauer

04:41 Min.





Diese Zimmer

diese zimmer sind jetzt leer
und diese schritte, wie sie hallen, von den nackten wänden.
wie die buche und der himmel durch das fenster blicken
und den freien platz bewundern, all den raum
zwischen parkett und decke. wie die dinge, die jetzt fehlen,
ihre schatten hinterlassen und ein jedes seinen umriss wirft
mit schwarz. dieses echo, peripher im augenwinkel,
von der zeit belichtetes papier aus netzhaut
und tapete.

Autor

Levin Westermann

Animation

Leonidas Graikos

Dauer

02:58 Min.



LANDMARKE II

Die Dinosaurier des Ruhrgebiets sind stählern
und ausgebrannt. Nachts illuminiert.
Drei aufragende Hochöfen, dem Rost überlassen,
aufgebahrt in einem unenglischen Park.
Landschaft als Architektur und Museum:
Sinterbunker, Gasometer und Kraftzentrale.
Labyrinthische Industrierelikte eines Molochs.
In der Gleisharfe leben Mitglieder der roten Liste,
homolog zur Langsamkeit des Windrads.

Autor

Henning Heske

Animation

Tabea Schmidt

Dauer

02:45 Min.



LANDMARKE II
Die Dinosaurier
des Ruhrgebiets
sind
stählern und
ausgebrannt.
Nachts illuminiert.
Drei
aufragende
dem Rost überlassen.
Landschaft als
Architektur

TIEFER FLIEGEN

TIEFER FLIEGEN

TIEFER FLIEGEN

TIEFER FLIEGEN

UND

wiedergefunden

wiedergefunden

SO zart,

hängend, SO über

überhängend, unter

ausströmen,

TIEFER FLIEGEN

TIEFER FLIEGEN und wie wiedergefunden so zart, so überhängend, unter ihrem üppigen geäst tiefer, fliedrig zittert die haut auf, ausströmen im innersten gehölz, die hellen, die dunkleren töne blätter, die blattrücken fluten und bis zum äußersten – die blattspitzen, berührungen, in die berührungen gehen, so suchend, gesucht

Autor

Andrea Heuser

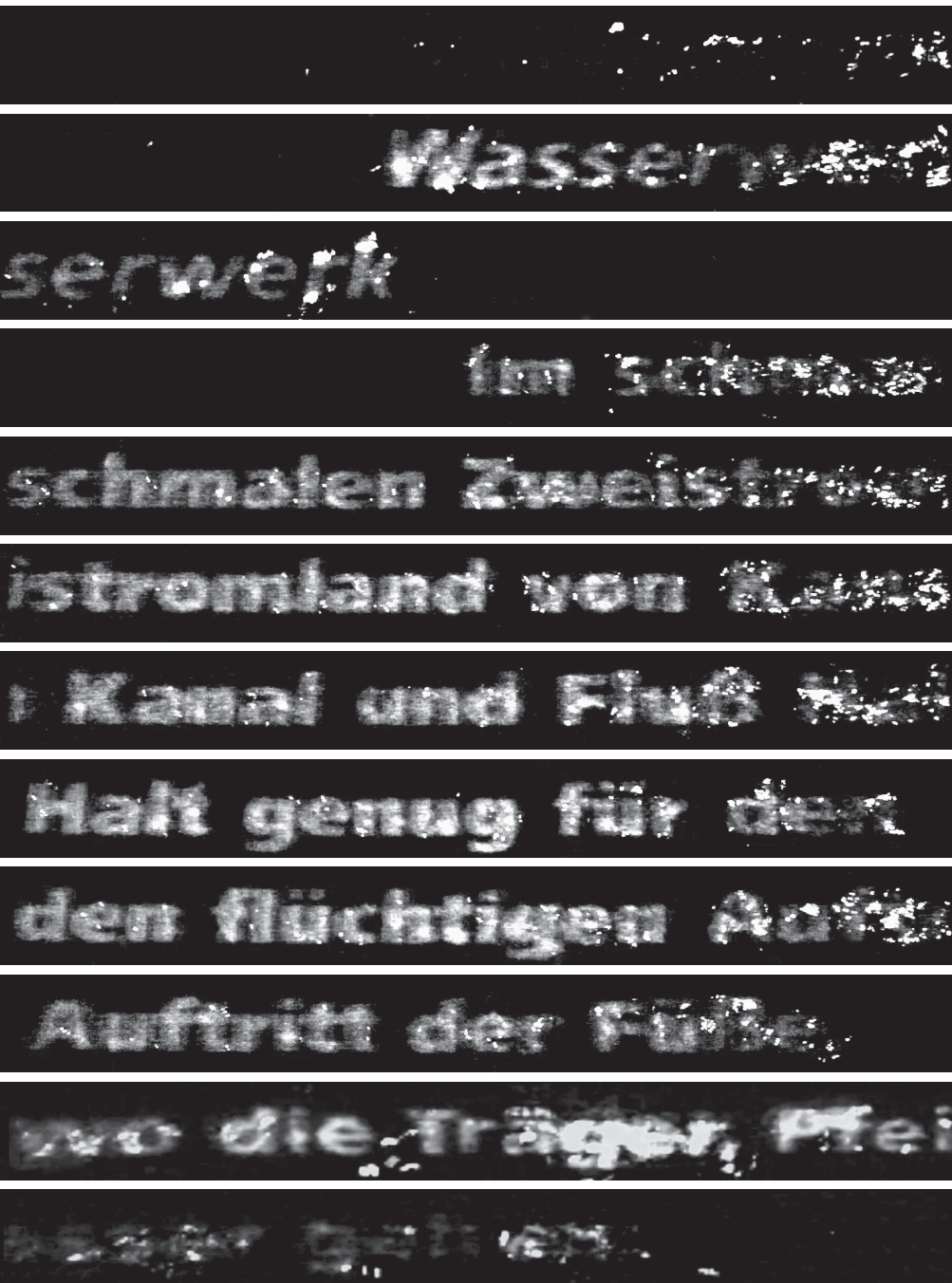
Animation

Ina Rottstegge

Dauer

01:33 Min.





Wasserwerk

Im schmalen Zweistromland von Kanal und Fluß Halt genug
für den flüchtigen Auftritt der Füße,
wo die Träger, Pfeiler, Hallen ins Wasser gehen:

ihr Wagsacken, Kippen in den maroden Glanz
langsamer als der Schweiß über
die Blaumänner tropfte,

ein ausgeweidetes Skelett, Marl, der Windhalm, fällt ein,
die Himmelssäume in Pfützen festgetackert,
brackig, entspiegelt durch Laub,

doch ich sah einen Schwan, der mit hallendem Geflapper abhob
von der Wasserfläche,
und zwei Möwen schraubten sich im Flug umeinander.

Autor

Jürgen Brôcan

Animation

Stephan Schröder

Dauer

03:08 Min.



Impressum

Herausgeber

institut bild.medien
Prof. Dr. Stefan Asmus
Prof. Dr. Reiner Nachtwey
Fakultät Design
PBSA
Hochschule Düsseldorf
Münsterstraße 156
40476 Düsseldorf

www.bildpunktmedien.de

Projektleitung

Prof. Dr. Stefan Asmus
Prof. Dr. Reiner Nachtwey

Projektbegleitung

Dipl.- Des. Silke Döpgen
Dipl.- Des. Teresa Siebein
Dr. des. Kathrin Tillmanns

Tutoren

Lukas Loss
Ina Rottstegge
Stephan Schröder
Andrea Sigrist
Dustin Stupp

Projektbegleitung Katalog

Prof. h.c. Irmgard Sonnen
Dr. des. Kathrin Tillmanns

Editorial Design

Anna Gepting

Web Design

Alain Yimbou

Projektbegleitung Webseite

Dipl.-Ing. Werner Majewski

Programmierung

Martin Kutz
Michael Kutz
Markus Seifarth

Projektbegleitung CMS

Prof. Dr. Stefan Asmus

Druck

Offsetdruckerei Fakultät Design
Christina Grube
Sebastian Tischtau

Projektbegleitung Druck

Axel Appel
Thomas Hilliges

Papier

Arctic Volume White 115g
Arctic Volume White 300g

Schrift

Akkurat Bold
Akkurat Regular

Auflage

500

Copyright

Autoren und Herausgeber
Alle Rechte vorbehalten

Düsseldorf 2016

Bibliografische Information der
Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-941334-23-6

Danksagung

Wir danken allen Beteiligten für
die Unterstützung.

Wir danken den Lyrikern für
die Genehmigung des Abdrucks
ihrer Gedichte:

Jürgen Brôcan
Andrea Heuser
Henning Heske
Arnold Leifert
Margot Schroeder
Levin Westermann

Wir danken außerdem den
Förderern des Projektes:

Stiftung Kunst, Kultur
und Soziales der
Sparda-Bank West

Kunststiftung NRW

